

Projekt Saphiriel



Teil 2

ein Gemeinschaftsprojekt der Feder-Galerie
von Susanne Forster, Christoph Erichsen und Christian Zuendorf

Die Chroniken der Engel, Engel und das **Engel-Logo** sind eingetragene
Markenzeichen von *Feder & Schwert, Graute, Heweker, Hoffmann GbR*. Alle Rechte
vorbehalten.

Weitere ENGEL-bezogene Links:

<http://www.engel-net.com> - Die offizielle deutsche Seite des Rollenspiels ENGEL.
**<http://www.feder-und-schwert.com> - Die offizielle Seite des Verlages Feder & Schwert, der
ENGEL publiziert.**
<http://www.chronikenderengel.de> - Fanseite für ENGEL, mit eigenem Forum.
<http://engel.weltfremd.org> - Noch eine Fanseite, ebenfalls mit Forum.

Saphiriel

... in der eisigen Strömung gefangen

„Was denkst du was das ist?“, fragte sie und starrte weiterhin hinaus. Gansekiel war sich auch nicht sicher, aber er wusste, dass die Fischer Abends mit ihrem Booten hinausfuhren und Netze ausbrachten und sie des Morgens wieder einholten.

„Vielleicht ein Fischer mit seinem Boot?“

„Aber was tut er denn dann dort draußen? Da ist doch die Strömung so stark! Ich dachte sie fischen näher am Ufer.“, bemerkte Saphiriel jetzt skeptisch und Beide blickten wieder nach draußen. Diesmal vernahmen sie erneut einen Schrei und Gansekiel glaubte zu hören, wie jemand brüllte „... halt dich fest, Jakob... du musst dich festhalten!“

Niemand brauchte den beiden Ramieliten zu sagen, dass dort irgendwas nicht stimmte. Bereits eine Sekunde später hatten sich alle Beide in die Luft erhoben, sie natürlich eine Nasenlänge voraus, und rasten nur so in Richtung der Schreie.

Schon während sie näher heranflogen, erkannte Gansekiel, sobald das letzte Licht des schwindenden Abends es zuließ, das kleine Fischerboot. Einen von beiden Männern an Bord, der in leicht gebückter Haltung da stand und eine Laterne hochhielt, konnte er genau sehen, den Anderen sah er nur schemenhaft, doch er bemühte sich offenbar ein Seil einzuholen. Oder ein Netz. Beide Männer schrieten und als sie noch näher kamen, hörte Gansekiel auch noch eine dritte Stimme, die verzweifelt schrie, aber immer wieder abbrach.

Ihre Augen verfluchend, die jetzt im Dunkeln auch mehr nützten würden, als die von Menschen, flog Saphiriel sofort in die Richtung desjenigen der im Wasser sein musste, während Gansekiel auf das Boot zusteuerte. Offenbar war jemand dort im Wasser und drohte unterzugehen.

„Ich sehe zu, dass ich irgendwas zum festhalten holen kann“ übermittelte er ihr, während sie angestrengt hinunterstarrte und jetzt mit Entsetzen feststellte, dass unten im dunklen Wasser ein junger Mann, der Größe nach vielleicht auch ein Junge, zappelte und immer wieder unter die Wasseroberfläche geriet, wie sie Gansekiel sofort übermittelte. Die Ramielitin erkannte beinahe zu spät, dass der Grund für die offensichtliche Panik, des im Wasser Zappelnden, der war, dass dieser sich im Netz verfangen hatte, womit eigentlich die Fische hätten eingeholt werden sollen.

Gansekiel kam derweil direkt über dem Boot an und der Fischer und der zweite, ältere Mann an Bord, die natürlich die Engel längst ausgemacht hatten, winkten und schrieten. Gansekiel konnte auf den kleinen Boot wahrscheinlich gar nicht landen, und versuchte es auch nicht. Aber er rief laut und auf Common hinunter.

Keine Minute später, wusste er zumindest, was passiert war.

„Saphiriel, das ist der Sohn des Fischers, er hat sich verfangen, als er das Netz von einem Stück Treibholz befreien wollte, das Netz ist sicher zu stark und er kann sich nicht wieder befreien. Der Fischer kann ihm nicht helfen, sonst würde er sich auch dort verheddern, wir versuchen es zum Boot zu ziehen, versuch du die Stränge zu durchtrennen, die den Jungen festhalten!“, übermittelte er dann, während der Mann weiterhin an den

Saphiriel

Seilen zerrte an denen das Netz befestigt war und versuchte dieses näher heranzuziehen.

Im Hellen hätte man vielleicht besser an das Netz mit dem Jungen herangekonnt oder dorthin schwimmen können, aber im Dunkeln war es lebensgefährlich. Man sah das Netz nicht und entweder würde sich so das Paddel oder auch ein zweiter Schwimmer leicht in dem treibenden Ding verfangen. Der Fischer war bereits selbst drauf und dran ins Wasser zu springen und es dennoch zu versuchen. Saphiriel war die Einzige die den Jungen freischneiden konnte, denn sie hatte, im Gegensatz zu ihm, ihr Schwert noch bei sich, während er alle Waffen zum Übungskampf abgenommen hatte, da sie ja mit Holzschwertern geübt hatten.

Ganskiel schickte ein Stoßgebet zum Himmel, dass sie das schaffte, denn sie musste dabei direkt im Tiefflug über das Wasser gleiten und durfte nicht den Jungen treffen. Der Mann, der bisher an den Schnüren gezerrt hatte, wollte nicht auf ihn hören und wahrscheinlich war es das röchelnde und hustende Schreien seines Sohnes, das ihn dazu trieb, selbst ins Wasser zu springen und auch zu versuchen zu diesem zu gelangen. Gansekiel sah, wie der Mann sich beinahe im völlig finsternen Wasser an der Kante des Netzes entlangzog und so Stück für Stück auf den Jungen zukam. Saphiriel hatte erst zweimal mit ihrem Schwert ein Stück des Netzes durchtrennen können, aber das Kind war wohl noch immer so sehr in den Maschen gefangen, dass das nichts brachte. Sie waren viel zu stabil.

Das Seil, an dem die Netze hingen, wurde jetzt von dem zweiten Fischer im Boot, einem alten Mann, gepackt, doch dieser konnte die Seile kaum gegen die Strömung halten, die Mittlerweile an den Netzen riss und er verlor immer weiter an Länge. Gansekiel wagte es nun doch, nach einem Warnruf, auf dem Boot zu landen und ließ sich die letzten drei Meter einfach fallen. Beinahe wäre das Boot tatsächlich gekentert, aber schaukelnd stabilisierte es sich wieder und der Engel rappelte sich so gut es ging langsam auf und versuchte das Gleichgewicht auf dem schwankenden Gefährt zu wahren.

Zu zweit packten sie nun das Seil, während ihm der Alte einen dankbaren Blick zuwarf und zogen es wieder heran. Das Boot glitt nun langsam aber sicher auf die Gestalten im Wasser zu und nur das Flackern der Laterne, die der Alte im Boot abgestellt hatte, beleuchtete die Szene.

Saphiriel indes hatte noch immer keinen wirklichen Erfolg erzielt den Jungen freizuschneiden. Mit einem Schwert waren die seltsamen Netzmaschen aus dem hellen Material nicht zu durchtrennen. Vielleicht hätte es ein Flammenschwert getan, aber bis Gansekiel Hilfe angefordert hatte, würde es sicher zu spät sein.

Gansekiel versuchte es trotzdem. Er wusste, dass sein Hilferuf im Himmel wahrscheinlich jeden Engel, den er dort mit Namen kannte, hochschrecken würde und diese wiederum alle Hebel in Bewegung setzten. Aber trotzdem würden sie immer noch mindestens zehn Minuten brauchen, selbst wenn eine Schar hier in ihrer Nähe war.

Saphiriel hörte damit auf ihr Schwert dazu zu benutzen auf die Maschen einzuschlagen.

'Gansekiel, bring ein Seil! Schnell!' Gansekiel sah sich gehtzt um, während er immer noch an dem Seil zerrte, dass er in der Hand hielt und zugleich spürte, wie die Strömung das Boot und auch das Netz weiter zog.

Saphiriel

„Ein Seil, ich benötige ein Seil!“, rief er den Mann neben sich an, Saphiriels Flügelschlag war doch ganz schön laut.

„Seil? Welches Seil?“ Der ältere Mann neben ihm schien nicht zu begreifen.

„Saphiriel, hier ist kein Seil“, dachte er verzweifelt.

„Dann müssen wir versuchen das ganze Netz hochzuheben.“ Gansekiel blickte auf das Seil in seinen Händen und dann hinaus zu dem Netz. Wenn er das Seilende nahm und sich eilte, würde er mit dem Ende zu Saphiriel gelangen und wenn sie weiter unten am dem Seil zog, konnten sie vielleicht zu zweit das Netz daran hindern unterzugehen und den Jungen mitzuziehen, der jetzt schon keine Kraft mehr hatte mit den Beinen zu strampeln um sich oben zu halten.

Der alte Mann schrie protestierend, als Gansekiel ihm das Seil wortlos aus den Händen riss und sich mit einem gewagten Sprung nach oben katapultierte. Mit Entsetzen merkte er, wie er mit den Flügelspitzen das Wasser berührte. Er war doch so ein mieser Flieger.

Er benötigte all seine Kraft um mit den Flügeln stark genug zu schlagen um jetzt nicht ins Wasser abzustürzen, dass er keuchend und nach Atem ringend mit dem Seil in der Hand über dem Netz ankam und dann beinahe schon keine Kraft mehr hatte, jetzt auch noch mit dem Zug, der darauf lastete, an Höhe zu gewinnen. Nicht nach den Übungen heute! Verzweifelt schlug er mit den Flügeln und spürte bereits wie seine Muskeln ob der Anstrengung zu schmerzen begannen.

Als Saphiriel aber dann weiter unten an dem Seil zog, schafften sie es tatsächlich das Fischernetz ein wenig, wenn auch nicht ganz aus dem Wasser zu bekommen, und sie hatten Glück. Da es ja Abend war, waren noch keine Fische gefangen worden und sie hatten nur das leere Netz und die Senkgewichte.

„Gansekiel, zieh“ nicht zu stark, wenn wir das Netz zu hoch heben, werden die Nylonmaschen den Jungen womöglich verletzen oder würgen!“

Er konnte eh kaum mehr etwas tun. Immerhin erreichten sie, dass das Kind jetzt nicht mehr unter Wasser gedrückt wurde, wenngleich es auch in einer gefährlich verdrehten Stellung im Netz hing und leise stöhnte. Sicher schnitten die Nylonmaschen in dessen Fleisch und sicher hatten sie seine Lage kaum verbessert, aber wenn nicht bald jemand kam, war es aus.

Mittlerweile war auch der Fischer bei seinem Sohn und versuchte dem Knaben irgendwie zu helfen, aber auch er schaffte es wohl nicht die Maschen so schnell mit dem Messer durchzuschneiden. Die Lage spitzte sich zu und noch immer hatte Gansekiel keine Antwort.

Er keuchte Mittlerweile und glaubte einfach jeden Augenblick abzustürzen und auch Saphiriel unter ihm wirkte bereits erschöpft. Er konnte sich auch kaum mehr konzentrieren noch irgendwie seine Macht zu benutzen, die es ihm ermöglichte jemand aus dem Himmel zu hören.

Die Stimme, die dann doch noch von dort zu ihm durchdrang, war leise und er verstand sie kaum, aber soviel wusste er: Hilfe war unterwegs. Dann, plötzlich gab es einen heftigen

Saphiriel

Ruck am Seil und es wurde ihm einfach aus den Händen gerissen, schürfte und schnitt dabei noch schmerzhaft durch seine Handflächen und schlug wie ein Peitsche mit solcher Wucht direkt über Saphiriels Flügel, dass Gansekiel, noch während er verzweifelt versuchte sein Gleichgewicht in der Luft wiederzufinden, ihren Schrei hörte und dann ein Geräusch, das ihn selbst aufschreien ließ.

Sie war kaum drei oder vier Meter über dem Wasser gewesen und das Klatschen, das so eben erklungen war, kannte er. Die Strömung hatte das Netz erfasst. Das Kind ging unter und Gansekiel sah mit Entsetzen wie auch Saphiriel unter ging, während er sich mit letzter Kraft abfangen konnte. Für einen Augenblick war er vor Angst einfach wie gelähmt und sah dann mit Erstaunen, wie die Gestalt Saphiriels unter Wasser die Flügel spreizte, so weit es nur ging und dann, plötzlich, die Wasseroberfläche durchbrach.

Er hörte sie husten und keuchen und bewunderte sie. Ihre geöffneten Flügel hielten sie oben, doch lange würde sie das nicht aushalten. Sie musste sie ständig nach unten drücken, gegen den Auftrieb des Wassers, damit sie ihren Kopf über Wasser halten konnte. Sie hatte kräftige Flügel und einen guten Abwärtschlag, mit dem sie ja sogar aus dem Stand in die Luft kommen konnte und deswegen würde sie sich vielleicht so halten können.

„Gansekiel... hilf dem Jungen... schnell!“, rief sie und er gehorchte in der Hoffnung, sie würde es schon schaffen. Aber als er wieder nach vorne sah, erblickte er im Dunkeln nur den Mann im Wasser, der grade verzweifelt seinem Kind nachtauchte. Gansekiel verwünschte seine Flügel, er konnte nichts tun.

Plötzlich tauchte der Mann wieder auf, einen Teil des Netzes mitsamt dem Jungen in den Armen haltend. Ein krächzender Hilfeschrei drang bis zu Gansekiel.

Wo war das Boot? Er sah über die Schulter... Irgendwo hinter ihnen, der alte Mann ruderte es in ihre Richtung. Der Fischer unter ihm war nun selbst teilweise im Netz verwickelt und versuchte, seinen ohnmächtigen Jungen und das Netz oben zu halten, während er verzweifelt Wasser trat und die Strömung noch immer drohte Beide wieder unter Wasser zu reißen.

Gansekiel wusste nicht mehr was er machen sollte, das Seil war weg und wenn nicht sofort irgendwer dort unten war, würden die Menschen jämmerlich ertrinken.

Er hatte nur einmal von einem Urieliten gehört, dass man schwimmen konnte, wenn man die Flügel dazu benutzte sich oben zu halten. Die Luft in den Federn sorgte für Auftrieb und wenn man es schaffte die Flügel auszustrecken, konnte man theoretisch zumindest an der Wasseroberfläche bleiben, solange man seinen Kopf irgendwie hoch genug hielt und nicht in Bauchlage geriet.

Gansekiel überlegte nicht lange sondern ließ sich einfach fallen. Er spürte wie das kalte Wasser seinen Körper umfing und er sofort unterging. Nur mit der Macht der inneren Ruhe gelang es ihm überhaupt sich nicht dazu hinreißen zu lassen, jetzt panisch zu zappeln und dann merkte er, welchen großen Fehler er gemacht hatte. Er war doch schon so müde gewesen und jetzt schaffte er es einfach nicht seine Flügel zu öffnen und zurück an die Wasseroberfläche zu kommen.

Mit einer Seite voran ging er langsam unter und der Auftrieb sorgte zugleich dafür, dass

Saphiriel

er weder richtig abtauchen, noch ganz nach oben kommen konnte.

Er hatte vielleicht zwei Minuten, dann würde er ertrinken. Diese kalte Erkenntnis, wie es um ihn bestellt war erschreckte ihn viel mehr, als die Tatsache, dass er sterben konnte. Er mochte diese Macht nicht, denn nahm seine Gedanken geangen, aber das war nötig ehe er in Panik geraten konnte.

'Zieh' die Flügel an Gansekiel!', das war Saphiriel gewesen. Sie wusste immer was zu tun war. Er machte was sie wollte und zumindest das gelang ihm nun unter Mühe. Sofort spürte er, wie das Wasser über ihm zusammenschlug und er, ohne die Haltung seiner Flügel, in die Tiefe gezerrt wurde. Die Panik, die das Wasser in seinen Augen und seiner Nase auslöste wurde noch immer von der Macht der inneren Ruhe unterdrückt, aber er fühlte, wie auch diese schnell nachließ. Er war noch nie besonders gut darin gewesen, diese Macht einzusetzen und er war noch immer in der eisigen Strömung des Wassers gefangen.

'Du musst die Flügel wieder aufmachen Gansekiel, sobald du ganz unter Wasser bist!', befahl Saphiriel. Er war froh um ihre Stimme. Ohne diese hätte er sicher jetzt die Nerven verloren. Gar nicht weit unter sich sah er jetzt verschwommen im Wasser irgendetwas schwarzes aufragen. Er konnte es nicht genau erkennen, aber es sah aus, als bestünde es aus vielen Streben und schwarzem Metall. Doch es war so finster, dass er kaum mehr ausmachen konnte. Dennoch klammerte er sich daran fest und spürte kaltes Metall an seinen Fingern, von Algen bewachsen und bröselig. Mit immer mehr Luftnot und einem Stechen in den Lungen tastete er um sich, während ihm einfiel, dass hier früher, vor der Flut vielleicht einmal eine vorsintflutliche Stadt gewesen war. Vielleicht waren das solche Eisenkonstruktionen, wie er sie schon in ruinösen vorsintflutlichen Städten gesehen hatte.

Seine tastenden Finger fassten plötzlich in die Nylonschnüre des Netzes. Das also hatte den Ruck verursacht. Das Netz hatte sich verfangen! Er schaffte es noch diese Tatsache Saphiriel zu übermitteln aber dann spürte er, wie der Luftmangel und der Druck auf seiner Lunge immer schlimmer wurden. Er war zu müde. Er konnte nicht mehr. Und das Zerren an den Nylonschnüren um sie irgendwie loszubekommen war nur teilweise von Erfolg gekrönt. Er konnte eine Netzschnüre, die sich verfangen hatte, mit letzter Gewalt und klammen Fingern loszerren, wobei sogar ein Teil des Gestänges nachgab, in dem es sich verfangen hatte. Ein gutes Stück des Netzes stieg nun nach oben.

'Gansekiel, das war gut, jetzt zieht es sie nicht mehr so sehr hinunter... Gansekiel?'

Er hatte es getan. Er hatte Luft holen müssen. Seine Lunge hatte es einfach gemacht, ein Reflex der ihn nun das Leben kostete. Er wollte das fremde, kalte und stechende Nass wieder aushusten, aber es ging ja nicht, denn alles was er in den Mund bekam war wieder Wasser und der Luftmangel ließ sein letztes Bißchen Selbstbeherrschung nun völlig zusammenbrechen.

Panisch strampelnd versank er und seine Hände fanden nirgends mehr Halt. Sein Kopf dröhnte und er hatte das Gefühl, als würde sich ein eisernen Ring um seine Rippen legen und zugeedrückt werden, während alles schwarz und dunkel um ihn wurde. Er wollte doch noch nicht gehen. Nicht so... nicht im Wasser. Sein letzter Gedanke...